

**SCHWEIZER  
LGBTIQ+  
UMFRAGE 2019**

ABSCHLUSSBERICHT



---

**Tabea Hässler & Léila Eisner**

---

Finaler Bericht von Dr. des. Tabea Hässler (Universität Zürich und University of Washington) und M.Sc. Léila Eisner (Universität Lausanne). Die Autorinnen haben gleichermassen zum Report beigetragen.

Wir danken Soraya Burger für das Design und Matteo Antonini, Olenka Dworakowski, Luke Pozniak und Soraya Burger für die Übersetzung. Wir danken weiter Emmanuelle Anex, Lynn Heydasch, Françoise Eisner, Elke Hässler, Regina Madiou und Rick Settersten für ihre Unterstützung. Zum Schluss danken wir noch allen LGBTIQ+ Organisationen, LGBTIQ+ Magazinen und Personen für das Teilen und Verbreiten unserer Umfrage und allen Teilnehmenden dafür, dass sie diesen Bericht ermöglicht haben.

# VORWORT

In diesem Bericht werden wir die Resultate einer grossen nationalen Befragung von LGBTIQ+ Personen (d.h., Personen die sich als lesbisch, schwul, bisexuell, trans\*, intersexuell, queer, oder als Angehörige anderer sexueller oder geschlechtlicher Minderheiten identifizieren) in der Schweiz präsentieren. Trotz Veränderungen in Richtung grösserer Akzeptanz und Gleichstellung leiden LGBTIQ+ Personen in der Schweiz immer noch unter Diskriminierungen und sind mit strukturellen Ungleichheiten konfrontiert. Zum Beispiel sind die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare sowie der Zugang zur gemeinsamen Adoption aktuell in der Schweiz (noch) nicht legal. Des Weiteren sind LGBTIQ+ Personen in der Schweiz nicht vor Diskriminierungen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung und/oder Geschlechtsidentität geschützt.

Im Januar 2019 haben wir eine Umfrage durchgeführt, um mehr Informationen über die Erfahrungen von LGBTIQ+ Personen in der Schweiz zu sammeln. Wir haben einen Online-Fragebogen erstellt, in dem Menschen über ihre Erfahrungen als LGBTIQ+ Person in der Schweiz befragt wurden. Obwohl das Hauptziel der Studie die Befragung von LGBTIQ+ Personen war, wurden interessierte cis-heterosexuelle Personen (heterosexuelle Personen, die sich ausschliesslich als Frauen oder Männer identifizieren und bei denen diese Identität ebenfalls mit dem Geschlecht übereinstimmt, das ihnen bei Geburt zugewiesen wurde) ebenso zur Teilnahme an der Befragung eingeladen. Diese Teilnehmenden wurden nach ihrer Meinung zu LGBTIQ+ Personen und zu ihrer Wahrnehmung der Situation von LGBTIQ+ Personen in der Schweiz befragt. Aus diesem Grund haben wir verschiedene Versionen des Online-Fragebogens entworfen, die auf Angehörige sexueller Minderheiten (d.h., Personen mit einer sexuellen Minderheitsorientierung wie z.B. schwul, lesbisch, bisexuell oder pansexuell), Angehörige geschlechtlicher Minderheiten (d.h., Personen die als trans\* oder intersex identifizieren) und cis-heterosexuellen Personen zugeschnitten waren. Alle Versionen wurden ins Französische, Deutsche, Italienische und Englische übersetzt. Die Zahl der Teilnehmende war weit höher als erwartet. Dank der Hilfe vieler LGBTQ+ Organisationen, LGBTIQ+ Magazine und Personen, die unsere Studie in verschiedenen Medien geteilt haben, beantworteten 1'664 Personen zwischen Januar 2019 und April 2019 unseren Fragebogen. Dieses Dokument enthält eine Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse der Umfrage.

# GLOSSAR

<b>Angehörige einer geschlechtlichen Minderheit</b>	Personen, die sich mit einer geschlechtlichen Minderheit identifizieren, wie zum Beispiel trans* oder intersex Personen.
<b>Angehörige einer sexuellen Minderheit</b>	Personen, deren sexuellen Orientierung einer Minderheit entspricht, wie zum Beispiel schwule, lesbische, bisexuelle oder pansexuelle Personen.
<b>Bisexuell</b>	Ein Begriff der Menschen beschreibt, die sich von mehr als einem Geschlecht (biologisch oder gesellschaftlich) sexuell angezogen fühlen. Abzugrenzen vom Begriff „pansexuell“, der die Anziehung unabhängig vom Geschlecht mit einbezieht.
<b>Cis-heterosexuell</b>	Wird in diesem Bericht verwendet, um Personen zu bezeichnen, deren Geschlechtsidentität mit ihrem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht übereinstimmt (d.h., Personen, die keine Angehörige einer geschlechtlichen Minderheit sind) und die sich zu Angehörigen des gegenseitigen Geschlechts angezogen fühlen.
<b>Cis-männlich</b>	Eine Person, der bei der Geburt das männliche Geschlecht zugewiesen wurde und die sich als Mann identifiziert und als solcher lebt.
<b>Cis-weiblich</b>	Eine Person, der bei der Geburt das weibliche Geschlecht zugewiesen wurde und die sich als Frau identifiziert und als solche lebt.
<b>Coming Out (öffentlich)</b>	Wenn eine Person jemandem zum ersten Mal von ihrer sexuellen Orientierung oder Geschlechtsidentität erzählt.
<b>Gemeinsame Adoption</b>	Ein Begriff, der die Adoption durch zwei Partner*innen beschreibt. Anders als eine Stiefkindadoption, ist die gemeinsame Adoption in der Schweiz für gleichgeschlechtliche Paare derzeit nicht legal.
<b>Geschlechtsidentität</b>	Das innere Gefühl einer Person für ihr eigenes Geschlecht.

<b>Geschlechts- identität</b> – <b>Andere</b>	Eine übergreifende Kategorie, um Personen zu beschreiben, die als Kategorie ihre Geschlechtsidentität „Andere“ wählten. Dies schliesst Personen ein, die sich als agender, Demifrauen, äusserlich weiblich und innerlich als Person, weiblich aber in der Kindheit als männlich, genderqueer, gender fluid, grösstenteils männlich, männlich und nonbinär, männlich und weiblich, nonbinär, offen, trans*, trans*-genderqueer, trans*-männlich, trans*-weiblich, queer, questioning identifizieren und Personen, die angegeben haben, kein Geschlecht zu brauchen.
<b>Gleichgeschlecht- liche Ehe</b>	Ein Begriff, um die rechtliche Vereinigung zwischen zwei Menschen des gleichen Geschlechts zu beschreiben.
<b>Heterosexuell</b>	Ein Begriff, um eine Person zu beschreiben, die eine emotionale, romantische oder sexuelle Orientierung zu jemandem mit dem gegenseitigen Geschlecht hat.
<b>Homosexuell</b>	Ein Begriff, um eine Person zu beschreiben, die eine emotionale, romantische oder sexuelle Orientierung zu jemandem mit dem gleichen Geschlecht hat.
<b>Intersex</b>	Ein Überbegriff für Menschen mit Geschlechtsmerkmalen (Hormone, Chromosomen und externe/interne Fortpflanzungsorgane), die sich von den typisch erwarteten männlichen oder weiblichen Charakteristiken unterscheiden.
<b>Lesbische Frau</b>	Eine Frau, die sich von anderen Frauen angezogen fühlt.
<b>LGBTIQ+</b>	Eine Abkürzung, die sich auf alle Personen bezieht, die sich als lesbisch, schwul, bisexuell, trans*, intersex, queer, oder Angehörige irgendeiner anderen sexuellen oder geschlechtlichen Minderheit identifizieren.
<b>Non-binär</b>	Ein Überbegriff, um Geschlechtsidentitäten zu beschreiben, bei denen Personen sich nicht ausschliesslich als Mann oder Frau identifizieren. Dieser Überbegriff schliesst viele Kategorien ein, zum Beispiel Personen, die sich als agender, genderqueer und gender fluid identifizieren.

<b>Pansexuell</b>	Anziehung zu Personen unabhängig vom Geschlecht/ Geschlechtsidentität der Person.
<b>Queer</b>	Ein Begriff, der meist von Personen benutzt wird, welche sich als nicht cis-heterosexuell identifizieren.
<b>Questioning</b>	Der Prozess der Erkundung der eigenen sexuellen Orientierung und/oder Geschlechtsidentität.
<b>Schwuler Mann</b>	Ein Mann, der sich von anderen Männern angezogen fühlt.
<b>Sexuelle Minderheiten- Orientierung</b>	Wird in diesem Bericht benutzt, um Personen zu beschreiben, die sich nicht als heterosexuell identifizieren. Dies schliesst Personen ein, die sich als schwul, lesbisch, bisexuell, pansexuell, queer und so weiter identifizieren.
<b>Sexuelle Orientierung</b>	Beschreibt, zu wem sich eine Person in romantischer, emotionaler und sexueller Hinsicht angezogen fühlt.
<b>Sexuelle Orientierung - Andere</b>	Ein Überbegriff, der Personen beschreibt, die als Kategorie für ihre sexuelle Orientierung "Andere" wählten. Dies beinhaltet Personen die sich als asexuell (zum Teil mit romantischer Anziehung), demisexuell, fluid, gray-asexuell (zum Teil mit romantischer Anziehung), heteroflexible, homoflexible, homosexuell offen für trans*, queer und questioning identifizieren und weiter auch Personen, die solche Kategorien nicht mögen oder sagen, sie verlieben sich in eine Person.
<b>Trans*</b>	Ein Begriff der Personen beschreibt, die eine Geschlechtsidentität haben, die anders ist als die ihnen bei der Geburt zugewiesene. Non-binäre Menschen können sich als trans* Personen identifizieren oder nicht.
<b>Trans* männlich</b>	Eine Person, der bei Geburt das weibliche Geschlecht zugeschrieben wurde, die sich aber als Mann identifiziert und als solcher lebt.
<b>Trans* weiblich</b>	Eine Person, der bei Geburt das männliche Geschlecht zugeschrieben wurde, die sich aber als Frau identifiziert und als solche lebt.

# INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	III
GLOSSAR	IV
WARUM WIR DIESE STUDIE DURCHGEFÜHRT HABEN	2
WICHTIGE METHODISCHE HINWEISE	3
HAUPTRESULTATE	4
WER HAT TEILGENOMMEN?	6
TEIL 1: COMING OUT	8
TEIL 2: UNTERSTÜTZUNG UND ERLEBTE DISKRIMINIERUNG	11
TEIL 3: WOHLBEFINDEN	16
TEIL 4: MEINUNGEN ÜBER DIE SITUATION IN DER SCHWEIZ	17
TEIL 5: BETEILIGUNG IM LGBTIQ+ KONTEXT	20
TEIL 6: ZUKÜNFTIGE FORSCHUNG	23

# **SCHWEIZER LGBTIQ+ UMFRAGE**



# WARUM WIR DIESE STUDIE DURCHGEFÜHRT HABEN

Ziel dieser Befragung war es, ein besseres Verständnis für die positiven und negativen Erfahrungen von LGBTIQ+ Personen in der Schweiz zu entwickeln. Wir wollten besser verstehen, wo LGBTIQ+ Personen sie selbst sein können und wo sie sich möglicherweise verstellen müssen. Darüber hinaus wollten wir wissen, in welchen Bereichen LGBTIQ+ Personen weiterhin diskriminiert werden, aber auch von wem sie sich unterstützt fühlen, in welchem Masse sowohl LGBTIQ+ als auch teilnehmende cis-heterosexuelle Befragte gleiche Rechte fordern und wie sehr sie sich für LGBTIQ+ Angelegenheiten engagieren. Es ist wichtig zu bedenken, dass die LGBTIQ+ Gemeinschaft eine Vielzahl von Identitäten und Personen mit verschiedenen Erfahrungen repräsentiert, welche in der Forschung bisher unterrepräsentiert sind. In der vorliegenden Arbeit haben wir daher versucht, möglichst viele Subgruppen einzubeziehen. Wir haben die Fragebögen an (i) Angehörige sexueller Minderheiten, (ii) Angehörige geschlechtlicher Minderheiten und (iii) cis-heterosexuelle Personen angepasst. Die Einteilung geschah auf Basis der Antworten der Teilnehmenden auf Fragen nach ihrer sexuellen Orientierung und ihrer Geschlechtsidentität (falls zutreffend, hatten Angehörige geschlechtlicher Minderheiten ebenfalls die Möglichkeit, die Version für Angehörige sexueller Minderheiten auszufüllen). Im aktuellen Bericht werden die Ergebnisse für Angehörige sexueller Minderheiten, Angehörige geschlechtlicher Minderheiten und, falls relevant, für cis-heterosexuelle Teilnehmende getrennt dargestellt, um unterschiedliche rechtliche Situationen und Herausforderungen zu berücksichtigen.

# WICHTIGE METHODISCHE HINWEISE

*Bevor Sie die Ergebnisse des Berichts interpretieren, lesen Sie bitte diese wichtigen methodischen Hinweise.*

Die LGBTIQ+ Umfrage wurde fast 4 Monate lang online durchgeführt. Eine Online-Befragung wurde als beste Möglichkeit angesehen, eine möglichst grosse Anzahl von LGBTIQ+ Teilnehmenden zu erreichen und ermöglichte es den Befragten, anonyme und vertrauliche Antworten zu geben. LGBTIQ+ Personen und cis-heterosexuelle Personen, die freiwillig an unserer Studie teilgenommen haben, wurden hauptsächlich von LGBTIQ+ Organisationen durch Posts auf sozialen Medien, Artikel, Newsletter und Chats über die Umfrage informiert. Obwohl die Anzahl der Teilnehmenden bei dieser Umfrage gross war, müssen wir bei der Interpretation der Daten und Resultate dennoch vorsichtig sein. Die Teilnahme an der Umfrage war freiwillig und die Stichprobe ist **nicht repräsentative für die gesamte LGBTIQ+ Population in der Schweiz.**

Insbesondere LGBTIQ+ Personen, die nicht mit LGBTIQ+ Organisationen in Verbindung stehen oder nicht „out“ sind, sind in unserer Studie wahrscheinlich untervertreten. Diese Personen haben möglicherweise andere Erfahrungen als diejenigen, die in der LGBTIQ+ Szene aktiv sind. Darüber hinaus haben die meisten cis-heterosexuellen Personen, die an dieser Umfrage teilgenommen haben, von LGBTIQ+ Personen über diese Umfrage gehört (obwohl auch einige Studierende an der Umfrage teilgenommen haben) und sind möglicherweise generell unterstützender für LGBTIQ+ Angelegenheiten als die Schweizerische Gesellschaft. **Dies impliziert, dass die in diesem Bericht gezeigten Antworten von cis-heterosexuellen Personen insbesondere NICHT repräsentativ für die cis-heterosexuelle Bevölkerung sind.** Bitte beachten Sie dies, wenn Sie die in diesem Bericht angezeigten Ergebnisse interpretieren.

# HAUPTRESULTATE

- Angehörige sexueller Minderheiten (d.h., Personen mit einer sexuellen Minderheitsidentität wie schwul, lesbisch, bisexuell, oder pansexuell) sind mit grösserer Wahrscheinlichkeit geoutet als Angehörige geschlechtlicher Minderheiten (d.h., Personen die sich als trans\* oder intersex identifizieren). Zum Beispiel sind im Bildungskontext (d.h. Schule oder Universität) 2/3 der Angehörigen einer geschlechtlichen Minderheit nicht geoutet.
- Eine wertvolle Quelle der Unterstützung für Angehörige sexueller und geschlechtlicher Minderheiten sind Freunde, die LGBTIQ+ Szene und Familienmitglieder, während die Schule als weniger unterstützend empfunden wird.
- Häufigere Formen der Diskriminierung von LGBTIQ+ Personen sind Witze über Angehörige sexueller und geschlechtlicher Minderheiten und das Gefühl, nicht ernst genommen zu werden (z.B., Bisexualität sei „nur eine Phase“). Darüber hinaus berichteten Frauen und Angehörige geschlechtlicher Minderheiten über starke sexuelle Belästigungen durch Männer. Letztlich berichteten Angehörige geschlechtlicher Minderheiten über häufig erlebte strukturelle Diskriminierungserfahrungen (z.B. rechtliche Nachteile und binäre Toiletten).
- LGBTIQ+ Personen gaben an, im schulischen Kontext häufig Diskriminierung zu erfahren. Darüber hinaus werden Angehörige geschlechtlicher Minderheiten oft in legalen Institutionen, Spitälern und von Familienmitgliedern diskriminiert. Teilnehmende LGBTIQ+ Personen berichteten, im medizinischen Kontext diskriminiert worden zu sein.
- Angehörige geschlechtlicher Minderheiten berichten von einem geringeren Wohlbefinden als Angehörige sexueller Minderheiten und cis-heterosexuelle Personen.
- LGBTIQ+ Personen sprachen sich weitgehend für eine Ausweitung des Schutzes vor Diskriminierung sowohl aufgrund der **sexuellen Orientierung als auch aufgrund der Geschlechtsidentität** aus. Sie sprachen sich auch weitgehend für die Einführung der Ehe für alle aus, **einschliesslich gleicher Rechte** wie den Zugang zur künstlichen Befruchtung („einstufiges Verfahren“). Dies bedeutet, dass die Entscheidungen des Schweizer Parlaments, die Geschlechtsidentität nicht in das Diskriminierungsgesetz aufzunehmen und ein „Ehe-leicht“ zu favorisieren, in starkem Kontrast zu dem stehen, was die meisten LGBTIQ+ Personen sich erhoffen.

# DIE RESULTATE

In diesem Abschnitt geben wir einige der wichtigen Ergebnisse der Umfrage wieder. Da verschiedene Versionen des Fragebogens auf die Rechte von Angehörigen sexueller Minderheiten bzw. geschlechtlicher Minderheiten zugeschnitten waren, werden im Folgenden die Ergebnisse der Umfrage getrennt für Angehörige sexueller Minderheiten, Angehörige geschlechtlicher Minderheiten und cis-heterosexuelle Personen dargestellt.

# WER HAT TEILGENOMMEN?

Insgesamt nahmen 1'664 Personen an unserer Umfrage teil: 1'247 füllten die Version für Angehörige sexueller Minderheiten, 182 die Version für Angehörige geschlechtlicher Minderheiten und 235 die Version für cis-heterosexuelle Personen aus. Eine Zusammenfassung der sexuellen Orientierung, der Geschlechtsidentität, der Altersgruppe, des geografischen Gebiets, der Ausbildung und der Religion der Teilnehmenden ist in Tabelle 1 aufgeführt. Wir zeigen für jeden Bereich den Prozentsatz und die Anzahl der Teilnehmenden.

Zum Beispiel haben 57,0% der Teilnehmenden (949 Personen) sich als homosexuell identifiziert, 16,9% der Teilnehmenden (281 Personen) als bisexuell, 6,1% der Teilnehmenden (101 Personen) als pansexuell, 14,9% der Teilnehmenden (248 Personen) als heterosexuell und 5,1% der Teilnehmenden (85 Personen) gaben «andere» als sexuelle Orientierung an (z.B. asexuell, demisexuell, fragend, queer und andere).

Tabelle 1. Wer hat geantwortet?

Teilnehmende nach	HOMO-SEXUELL	BISEXUELL	PAN-SEXUELL	HETERO-SEXUELL	ANDERE		
Sexualität %	57.0%	16.9%	6.1%	14.9%	5.1%		
N	949	281	101	248	85		
Teilnehmende nach	CIS-WEIBLICH	CIS-MÄNNLICH	TRANS* WEIBLICH	TRANS* MÄNNLICH	NON-BINÄR	ANDERE	
Geschlechts-identität %	49.6%	37.9%	2.5%	2.5%	5.2%	2.2%	
N	826	631	42	42	87	36	
Teilnehmende nach	Unter 20	20-29	30-39	40-49	50-59	Über 60	
Alter %	8.8%	40.6%	21.5%	13.6%	10.5%	4.9%	
N	147	675	358	226	175	82	
Teilnehmende nach	DEUTSCH	FRANZÖSICH	ITALIENISCH	Rätoro-manisch			
Sprachregion %	61.0%	33.6%	4.6%	0.7%			
N	1015	559	77	12			
Teilnehmende nach	KEINE UNI	UNI ABSCHLUSS					
Ausbildung %	48.6%	51.4%					
N	808	855					
Teilnehmende nach	ATHEISTISCH	KATHOLISCH	REFORMIERT	JÜDISCH	MUSLIMISCH	BUDDHIS-TISCH	ANDERE
Religion %	58.3%	15.5%	14.7%	0.5%	0.9%	1.3%	8.7%
N	969	257	244	9	15	22	145

Notiz. Prozente wurden gerundet; daher kann die Summe evtl. nicht auf 100% aufgerundet werden.

In Tabelle 2 zeigen wir die Zusammensetzung der Stichprobe detaillierter und unterscheiden die Befragten sowohl nach sexueller Orientierung als auch Geschlechtsidentität. Die Zahl in Klammer repräsentiert trans\* Teilnehmende.

*Zum Beispiel kann die zweite Zeile wie folgt gelesen werden: Es haben 195 bisexuelle Frauen teilgenommen, davon identifizieren sich 12 als trans\* Person. Es haben 51 bisexuelle Männer teilgenommen, davon identifizieren sich 12 als trans\* Person. Es haben 21 non-binäre bisexuelle Personen teilgenommen, davon identifizieren sich 15 als trans\* Person. Es haben 14 Personen teilgenommen, die sich weder als männlich, weiblich noch als non-binär identifizieren, davon identifizieren sich 8 als trans\* Person.*

Tabelle 2. Stichprobenzusammensetzung

Sexuelle Orientierung/ Geschlechtsidentität	Weiblich	Männlich	Non-binär	Andere
Homosexuell	409 (17)	511 (9)	24 (15)	5 (3)
Bisexuell	195 (12)	51 (12)	21 (15)	14 (8)
Pansexuell	60 (2)	12 (8)	21 (13)	8 (3)
Heterosexuell	160 (2)	84 (6)	2 (2)	2 (2)
Andere	44 (9)	15 (7)	19 (15)	7 (5)
Total	868 (42)	673 (42)	87 (60)	36 (21)

*Notiz.* In Klammern: Personen die sich als Trans\* identifizieren.

# TEIL 1: COMING OUT

## INNERES UND ÖFFENTLICHES COMING OUT

In diesem Abschnitt präsentieren wir die Ergebnisse im Zusammenhang mit dem Coming Out-Prozess von Angehörigen sexueller als auch geschlechtlicher Minderheiten. Bitte beachten Sie, dass das Coming Out kein einzelner Moment ist, sondern ein kontinuierlicher Prozess.

Zunächst wurden die Teilnehmenden nach dem Alter gefragt, als sie sich entweder ihrer sexuellen Orientierung (Angehöriges sexueller Minderheiten) oder ihrer Geschlechtsidentität (Angehörige geschlechtlicher Minderheiten) bewusst wurden (inneres Coming Out). Sie wurden auch gefragt, wann sie sich zum ersten Mal jemandem von ihrer sexuellen Orientierung/Geschlechtsidentität erzählt hatten (öffentliches Coming Out).

Durchschnittlich hatten Angehörige sexueller Minderheiten mit 16 Jahren ihr inneres Coming Out und mit 20 Jahren ihr erstes öffentliches Coming Out. Angehörige geschlechtlicher Minderheiten hatten ihr inneres Coming Out im Durchschnitt etwas später (siehe Abbildung 1). Sie hatten ihr inneres Coming Out durchschnittlich mit 19 Jahren und ihr erstes öffentliches Coming Out im Alter von 25 Jahren. Im Vergleich zu Angehörigen sexueller Minderheiten sind bei den Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten grössere Unterschiede zu beobachten. Während sich die meisten Angehörigen sexueller Minderheiten im Jugendalter (bis Anfang zwanzig) outeten, outete sich die grosse Mehrheit der Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten zwischen Jugendalter bis Mitte 30.

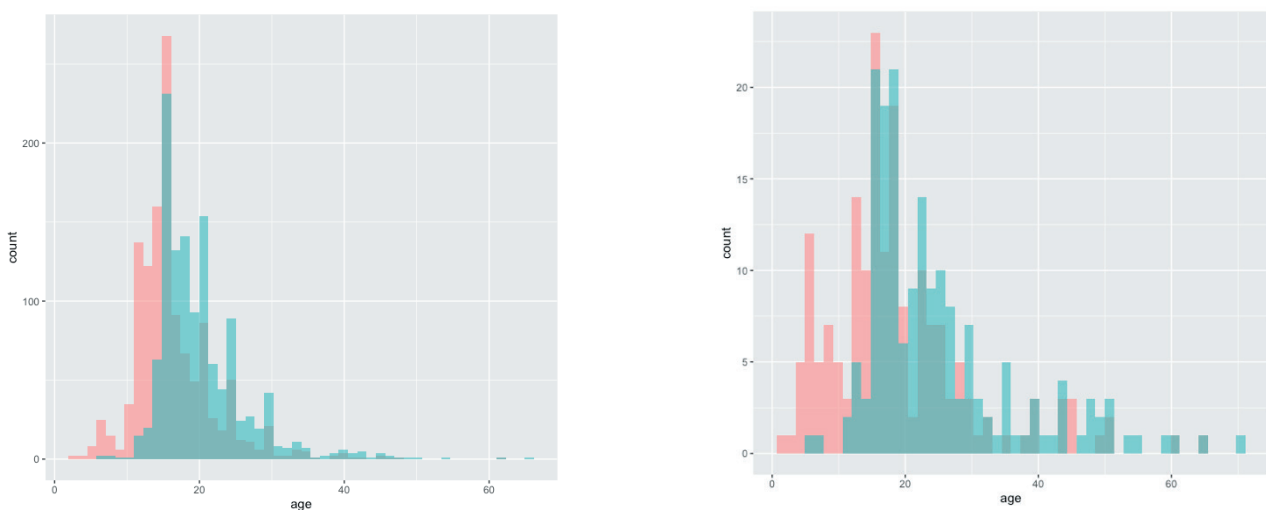


Abbildung 1. Alter beim inneren (rot) und öffentlichem (blau) Coming Out als Angehöriger einer sexuellen Minderheit (links) oder geschlechtlichen Minderheit (rechts).

## KONTEXT DES COMING OUTS

Als nächstes wurden die Teilnehmenden gebeten anzugeben, in welchen Kontexten und bei wie vielen Leuten sie geoutet waren. Auch wenn die sexuelle Orientierung/ Geschlechtsidentität möglicherweise nicht immer relevant ist, liefert diese Kennzahl dennoch eine gültige Schätzung dafür, wie offen Menschen über ihre Identität und aktuelle Beziehung/Aktivitäten sprechen können. Wir haben die Antworten in drei Kategorien eingeteilt: (1) Keine oder wenige Personen, (2) ungefähr die Hälfte der Personen und (3) die meisten/alle Personen. Die Ergebnisse werden für Angehörige sexueller Minderheiten (siehe Abbildung 2) und geschlechtlicher Minderheiten (siehe Abbildung 3) getrennt dargestellt. Beachten Sie bitte, dass die Befragten auch auswählen konnten, dass ein Kontext für sie nicht relevant sei (z.B., wenn sie keine Kirche oder eine andere religiöse Umgebung besuchen). Daher variiert die Anzahl der gültigen Antworten stark zwischen den Kontexten.

Angehörige sexueller Minderheiten (siehe Abbildung 2 unten) waren gegenüber den meisten ihrer Freund\*innen und Familienmitglieder geoutet. Die Hälfte der Befragten, für welche die Kategorien Universität und Arbeitsplatz relevant war, war bei den meisten/allen Personen geoutet. Andererseits haben sich fast die Hälfte der Befragten in der Schule und bei ihren Nachbar\*innen bei (fast) niemanden geoutet. Schliesslich waren die meisten, für die der Kontext Kirche/religiösen Organisationen relevant war, in diesem Kontext nicht geoutet.

**Kontext des Coming Outs: Sexuelle Minderheiten**

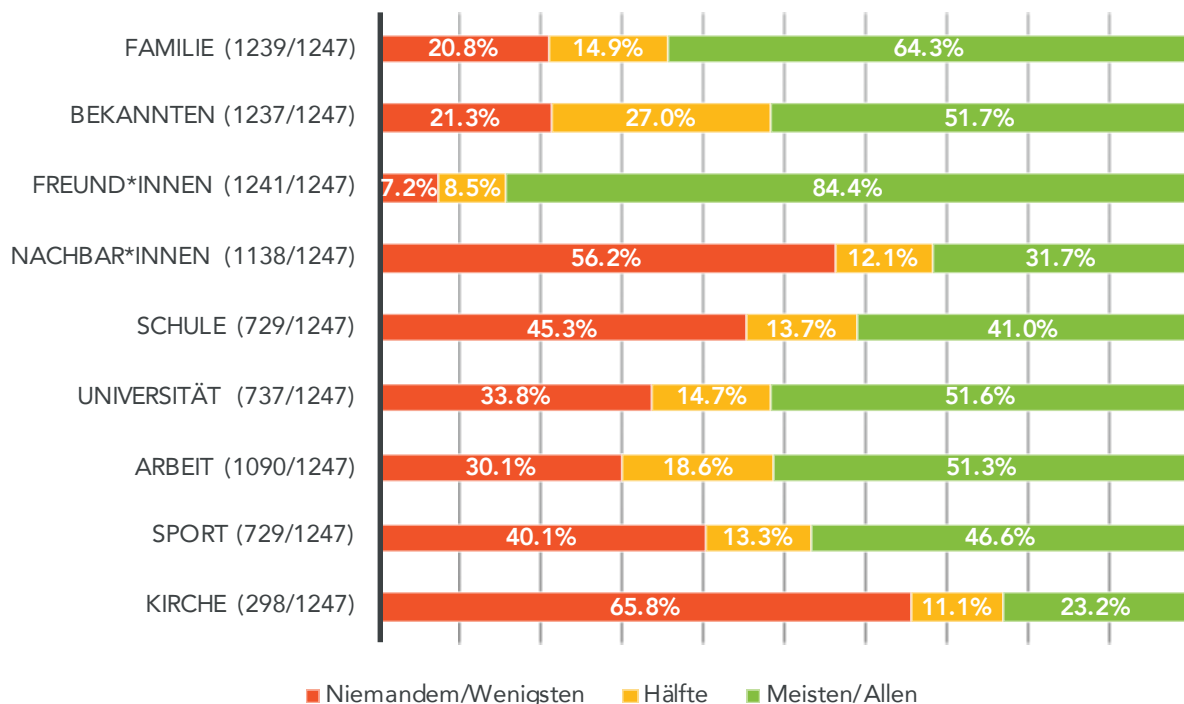


Abbildung 2. Kontext des Coming Outs bei Angehörigen sexueller Minderheiten



Angehörige geschlechtlicher Minderheiten (siehe Abbildung 3 unten) waren im Durchschnitt seltener geoutet als Angehörige sexueller Minderheiten. Zwei Drittel der Befragten waren bei den meisten/allen Freund\*innen geoutet. Mehr als die Hälfte waren bei den meisten/allen Familienmitgliedern geoutet, während ein Drittel sich der Familie gegenüber (noch) nicht geoutet hatte. Am Arbeitsplatz war fast die Hälfte der Befragten nicht geoutet. Diese Zahlen waren in den Bereichen Schule, Universität, Sport und Kirche sowie bei den Nachbar\*innen noch höher. Hier gaben etwa zwei Drittel der Befragten an, ihre Geschlechtsidentität (fast) niemanden offenzulegen.

### Kontext des Coming Outs: Geschlechtliche Minderheiten

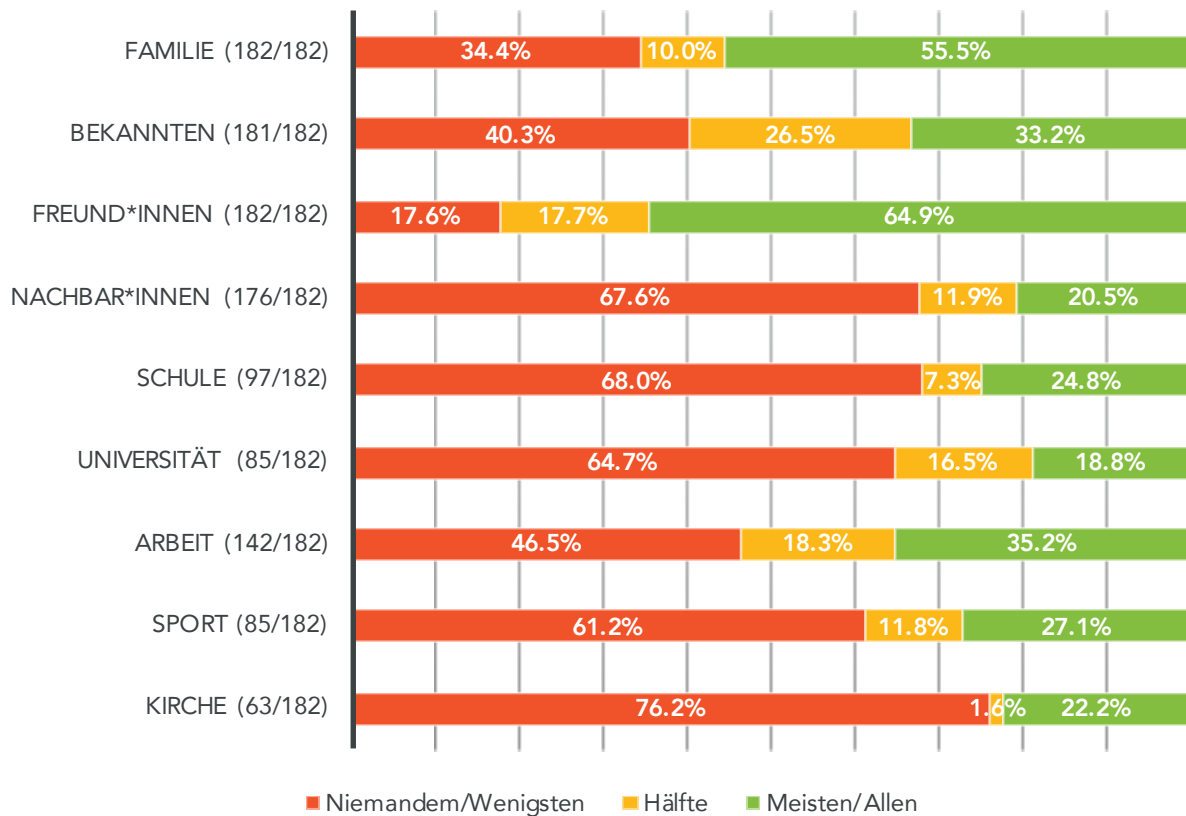


Abbildung 3. Kontext des Coming Outs bei Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten

# TEIL 2:

## UNTERSTÜTZUNG UND ERLEBTE DISKRIMINIERUNG

### UNTERSTÜTZUNG DURCH VERSCHIEDENE GRUPPEN

In diesem Teil präsentieren wir die Ergebnisse in Bezug auf erlebte Unterstützung und Diskriminierung. Erst wurden Angehörige sexueller und geschlechtlicher Minderheiten gebeten anzugeben, wie unterstützt sie sich in verschiedenen Kontexten fühlten (siehe Abbildung 4). Teilnehmende konnten Werte zwischen 1 (gar nicht) und 7 (total) wählen oder angeben, dass ein Kontext für sie nicht relevant sei (z.B., weil sie in keinem Sportverein aktiv waren). Höhere Werte entsprechen also einer höheren wahrgenommenen Unterstützung. Die Anzahl der gültigen Antworten hängt stark vom jeweiligen Kontext ab (siehe Tabelle 3).

Sowohl Angehörige von sexuellen als auch Angehörige von geschlechtlichen Minderheiten haben angegeben, von ihrem Freundeskreis die meiste Unterstützung zu erhalten (siehe Abbildung 4). Darauf folgten die LGBTIQ+ Szene und ihre Familien. Bezüglich der Unterstützung durch ihre Nachbarschaft, Schule und Universität ist das Ergebnis gemischt. Unsere Teilnehmenden haben berichtet, sich von ihrer Kirche oder anderen religiösen Institutionen nur wenig unterstützt zu fühlen. Insgesamt nahmen Angehörige geschlechtlicher Minderheiten etwas weniger Unterstützung wahr als Angehörige sexueller Minderheiten.

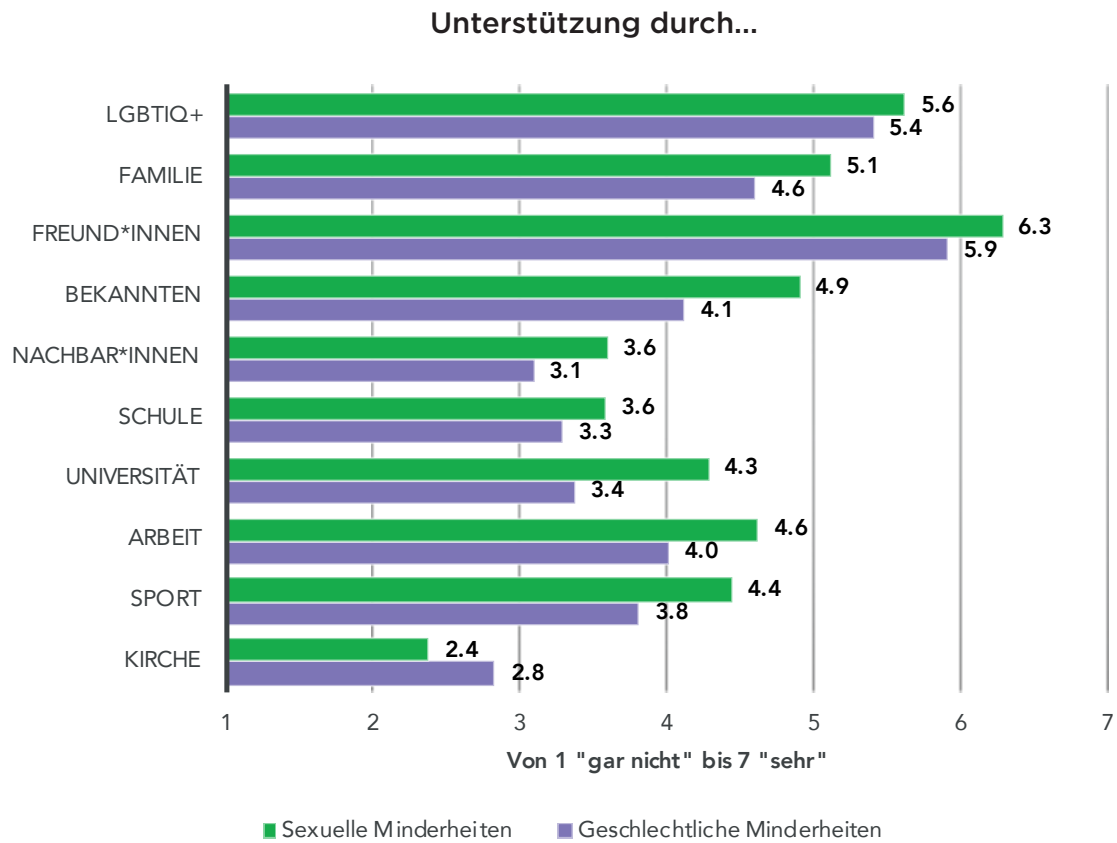


Abbildung 4. Unterstützung durch Soziale Gruppen

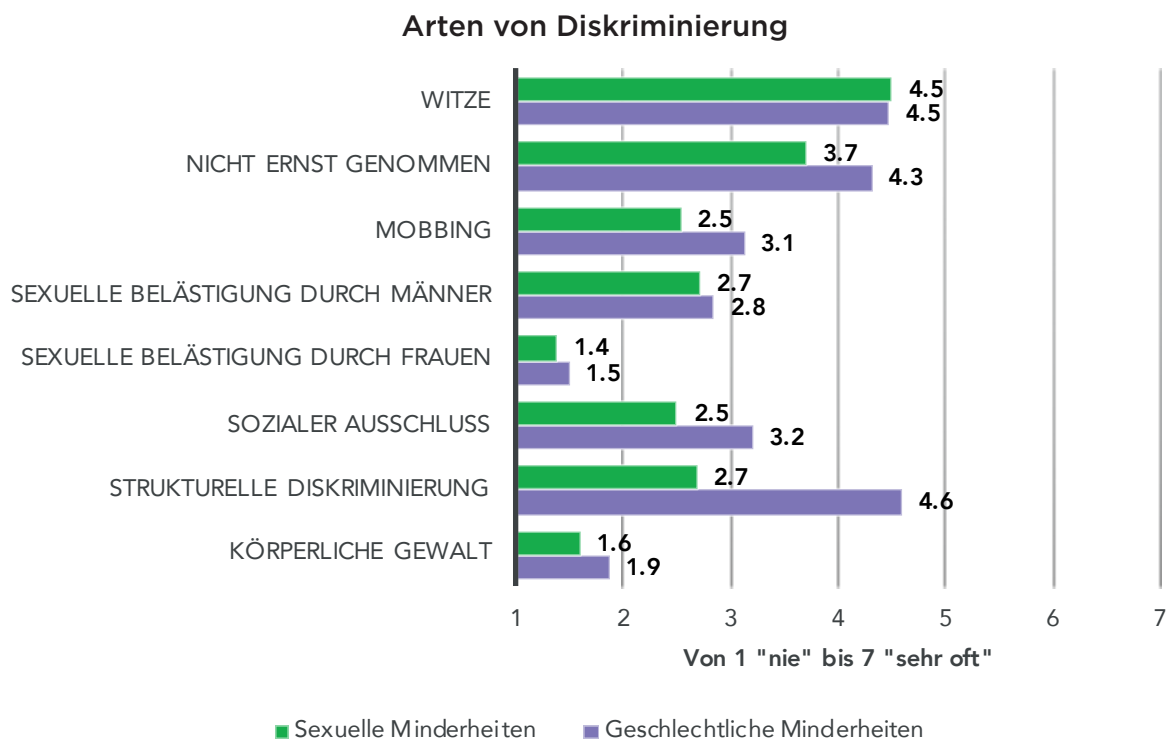
Tabelle 3. Unterstützung durch Soziale Gruppen - Anzahl gültiger Antworten

Gültige Antworten	Sexuelle Minderheiten	Geschlechtliche Minderheiten
LGBTIQ+	1'208	173
Familie	1'197	169
Freundeskreis	1'232	173
Bekannte	1'159	156
Nachbarschaft	775	113
Schule	445	62
Universität	520	57
Arbeitsplatz	957	109
Sportteam	442	59
Kirche/Religion	294	40

## ERFAHRUNGEN MIT DISKRIMINIERUNGEN

Anschliessend wurden Angehörige sexueller und geschlechtlicher Minderheiten gebeten anzugeben, wie oft sie verschiedene Arten von Diskriminierungen erleben (siehe Abbildung 5). Teilnehmende konnten zwischen Werten von 1 (nie) bis 7 (sehr häufig) wählen: Je höher der Wert, desto häufiger erlebten unsere Teilnehmenden Diskriminierung. Angehörige geschlechtlicher Minderheiten gaben an, häufig struktureller Diskriminierung und Ausgrenzung ausgesetzt zu sein. Im Vergleich dazu berichteten Angehörige sexueller Minderheiten weniger oft Ziel struktureller Diskriminierung und Ausgrenzung zu sein. Sowohl Angehörige geschlechtlicher als auch Angehörige sexueller Minderheiten berichteten aber, oft das Ziel von Witzen zu sein und, dass sie oft das Gefühl haben, ihre sexuelle Orientierung und/oder Geschlechtsidentität werde nicht ernst genommen. Obwohl die meisten Teilnehmenden berichteten, keine physische Gewalt erlebt zu haben, haben als Angehörige sexueller Minderheiten mit etwas höherer Wahrscheinlichkeit solche Erfahrungen gemacht.

Beim Vergleich von Untergruppen fällt aus, dass insbesondere lesbische, bi- und pansexuelle Frauen sowie trans\* Personen berichteten, von Männern sexuell belästigt worden zu sein. Für schwule Männer hingegen war dies seltener der Fall. Darüber hinaus haben insbesondere bi- und pansexuelle Befragte, lesbische Frauen und trans\* Personen berichtet, dass ihre sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität nicht ernst genommen wird.



Ab

## KONTEXTE DER DISKRIMINIERUNG

Da wir wissen, dass Diskriminierung in sehr unterschiedlichen Situationen auftreten kann, wollten wir ein besseres Verständnis für die Kontexte erlangen, in denen sich LGBTIQ+ Personen diskriminiert fühlen. Auch hier konnten die Teilnehmenden Werte zwischen 1 (nie) und 7 (sehr oft) auswählen oder angeben, dass ein Kontext für sie nicht relevant sei. Bitte beachten Sie, dass die Anzahl der gültigen Antworten je nach Kontext stark variiert (siehe Tabelle 4). Im Allgemeinen berichteten Angehörige von geschlechtlichen Minderheiten in allen Kontexten über mehr erlebte Diskriminierung (siehe Abbildung 6). Für die Kirche und andere religiöse Institutionen hingegen, berichteten sowohl Angehörige von geschlechtlichen Minderheiten als auch von Angehörige von sexuellen Minderheiten über ein ähnliches Mass an Diskriminierung (jedoch gaben mehr als zwei Drittel der Befragten an, dass der religiöse Kontext für sie nicht relevant sei). Angehörige geschlechtlicher Minderheiten berichteten, dass sie in der Schule, in kirchlichen/anderen religiösen Einrichtungen, in rechtlichen Einrichtungen, in Krankenhäusern und durch ihre Familien manchmal diskriminiert wurden (Mittelwerte ca. 3). Angehörige sexueller Minderheiten gaben an, dass sie in der Kirche oder anderen religiösen Institutionen und in der Schule häufiger diskriminiert wurden sind (Mittelwerte wieder ca. 3) als in anderen Kontexten.

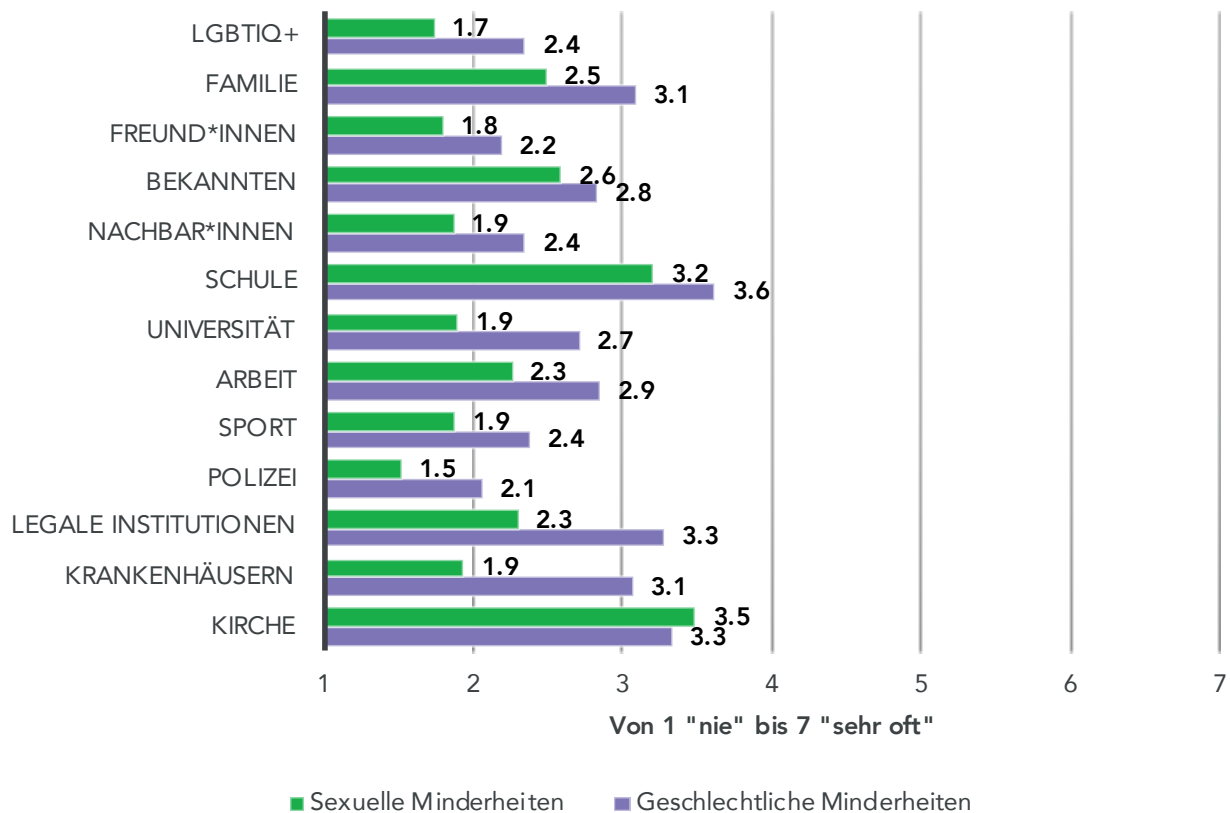


Abbildung 6. Kontext der Diskriminierung

Tabelle 4. Kontext der Diskriminierung – Anzahl gültiger Antworten

Gültige Antworten	Sexuelle Minderheiten	Geschlechtliche Minderheiten
LGBTIQ+	1117	161
Familie	1143	166
Freundeskreis	1178	167
Bekannte	1119	149
Nachbarschaft	826	111
Schule	701	76
Universität	641	59
Arbeitsplatz	973	104
Sportteam	577	56
Polizei	806	103
Rechtliche Institutionen	848	119
Spitäler	970	133
Kirche	426	46

Um den Teilnehmenden die Möglichkeit zu bieten, zusätzliche Kontexte der Diskriminierung zu erwähnen, haben wir eine offene Kategorie «Sonstige» hinzugefügt. Drei Kontexte stachen aus diesen offenen Nennungen als besonders relevant hervor. Erstens haben Teilnehmende oft erwähnt, auf der Strasse oder in anderen öffentlichen Räumen Diskriminierung zu erleben, z.B., verbale Belästigungen zu erfahren oder von Fremden angestarrt zu werden. Zweitens erlebten unsere Teilnehmenden ihre Unsichtbarkeit als Form von Diskriminierung (z.B., ‚bisexual erasure‘, Marginalisierung von Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten). Schliesslich haben Teilnehmende oft angegeben, im medizinischen Kontext Diskriminierung zu erleben (z.B., „Ich finde den ärztlichen Kontext, inklusive Anlaufstellen, die spezifisch auf die Community ausgerichtet sind, die schlimmste Quelle von Belästigung und Diskriminierung im Alltag.“).

## TEIL 3: WOHLBEFINDEN

In diesem Abschnitt berichten wir das subjektive Wohlbefinden unserer Teilnehmenden. Diese Ergebnisse beinhalten die Angaben von Angehörigen sexueller Minderheiten, von Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten als auch von cis-heterosexuellen Teilnehmenden. Alle wurden zu ihrem positiven (z.B., sich enthusiastisch, glücklich oder zufrieden zu fühlen) und negativen (z.B., sich traurig, hilflos oder niedergeschlagen zu fühlen) Affekt/Emotionen während der letzten 12 Monate befragt (siehe Abbildung 7). Dies ermöglichte es uns, das Wohlbefinden zwischen den verschiedenen Gruppen von Teilnehmenden zu vergleichen. Die Werte liegen zwischen 1 (sehr selten) und 7 (sehr häufig), daher weisen höhere Zahlen auf stärkeren positiven oder negativen Affekt (Emotionen) hin. Cis-heterosexuelle Teilnehmende und Angehörige sexueller Minderheiten unterschieden sich weder im positiven noch im negativen Affekt, jedoch berichteten Angehörige geschlechtlicher Minderheiten über weniger positiven und mehr negativen Affekt. Dies deutet darauf hin, dass es Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten schlechter ging als cis-heterosexuellen Personen und Angehörigen sexueller Minderheiten.

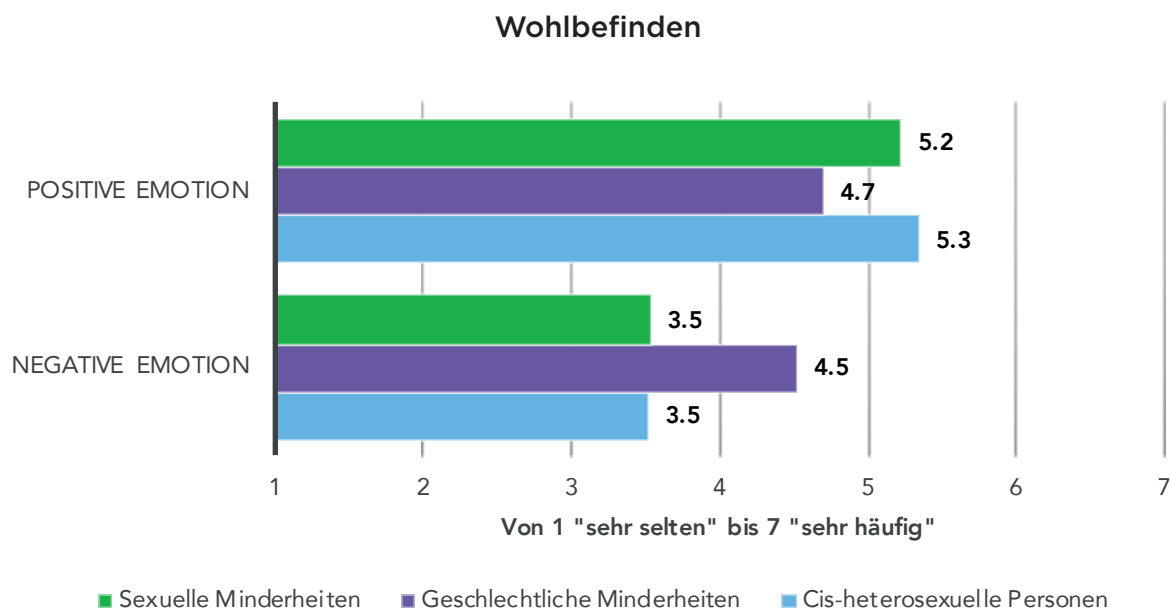


Abbildung 7. Wohlbefinden

# TEIL 4:

## MEINUNGEN ÜBER DIE SITUATION IN DER SCHWEIZ

### UNTERSTÜTZUNG DER LBGTIQ+ RECHTE

In diesem Abschnitt fassen wir die Meinungen zur Situation von LBGTIQ+ Personen in der Schweiz und zur Unterstützung von LBGTIQ+ Anliegen zusammen. Wir befragten Angehörige von sexuellen und geschlechtsspezifischen Minderheiten sowie cis-heterosexuelle Personen zu ihrer Ablehnung (1 = trifft überhaupt nicht zu) oder Zustimmung (7 = trifft voll zu) zu verschiedenen Rechten, die LBGTIQ+ Personen betreffen. Wichtig ist, dass einige dieser Rechte in der Schweiz bereits existieren, während andere derzeit noch nicht gewährt sind. Insgesamt unterstützen alle drei Befragtengruppen LBGTIQ+ Rechte sehr (siehe Abbildung 8). Während cis-heterosexuelle Teilnehmende in der aktuellen Stichprobe die Rechte von LBGTIQ+ Personen wahrscheinlich stärker unterstützen als die Durchschnittsbevölkerung (siehe Abschnitt „Methodik“), geben sie im Mittel dennoch weniger Unterstützung an als Befragte, die direkt von den Rechten betroffen sind.

### Unterstützung von LBGTIQ+ Rechten

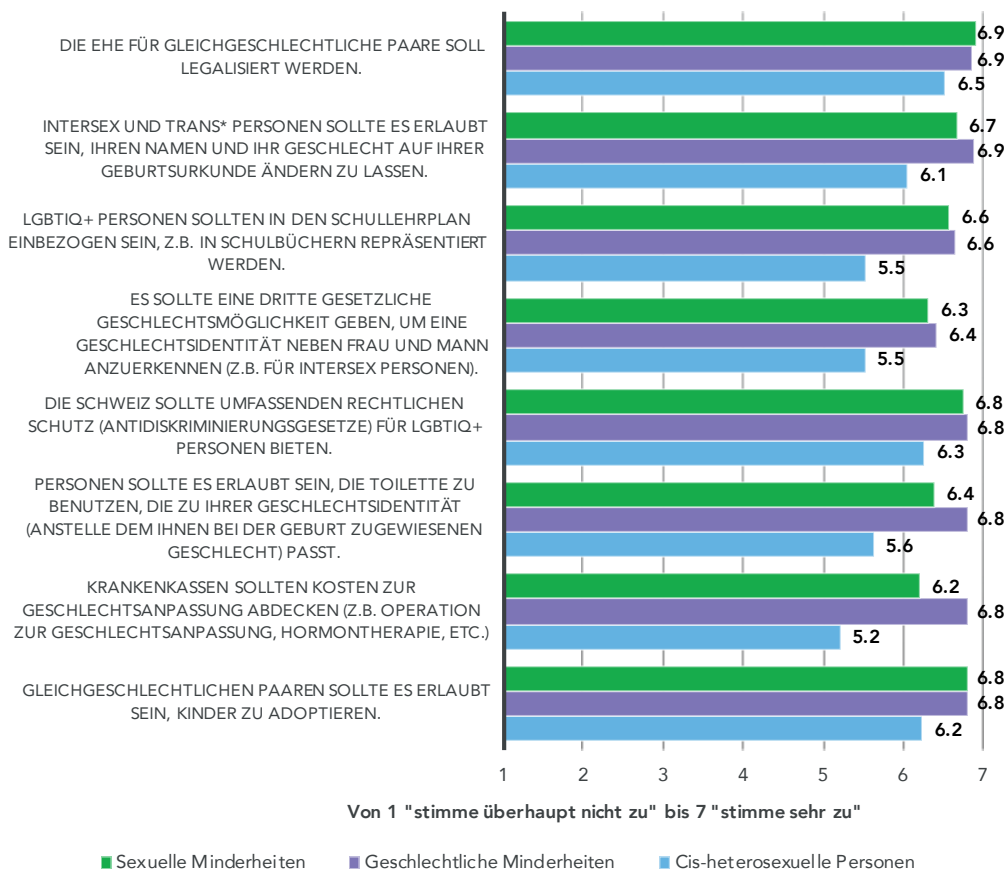


Abbildung 8. Unterstützung der LBGTIQ+ Rechte



## RECHTE GLEICHGESCHLECHTLICHE EHE

Kurz bevor wir mit der Datenerhebung für diesen Bericht begonnen hatten, schlug das Schweizer Parlament vor, in einem ersten Schritt ein Gesetz zur gleichgeschlechtlichen Ehe («Ehe leicht») einzuführen. In einem zweiten Schritt sollten weitere Rechte folgen, beispielsweise die assistierte Fortpflanzung für gleichgeschlechtliche Paare und die weibliche Witwenrente (bis jetzt erhalten Frauen in einer eingetragenen Partnerschaft die reduzierte Witwenrente für männliche Witwer anstelle der höheren Witwenrente für Frauen). Wir wollten wissen, ob LGBTIQ+ Personen und cis-heterosexuelle Teilnehmende dieses zweistufige Verfahren befürworteten oder ob sie ein einstufiges Verfahren bevorzugten (Ehe und gleiche Rechte gleichzeitig).

Alle drei Gruppen zeigen eine klare Präferenz für das 1-Schritt-Verfahren:

- **Angehörige sexueller Minderheiten**  
65.4% (816 Personen) waren für das 1-Schritt Verfahren (Ehe und gleiche Rechte),  
24.8% (309 Personen) waren für ein 2-Schritt Verfahren (Ehe leicht),  
9.8% (122 Personen) waren gleichgültig.
- **Angehörige geschlechtlicher Minderheiten**  
66.0% (111 Personen) waren für das 1-Schritt Verfahren (Ehe und gleiche Rechte),  
19.8% (36 Personen) waren für ein 2-Schritt Verfahren (Ehe leicht),  
19.2% (35 Personen) waren gleichgültig.
- **Cis-heterosexuelle Personen**  
48.8% (121 Personen) waren für das 1-Schritt Verfahren (Ehe und gleiche Rechte),  
37.9% (94 Personen) waren für ein 2-Schritt Verfahren (Ehe leicht),  
13.3% (33 Personen) waren gleichgültig.

## GESETZLICHER SCHUTZ GEGEN DISKRIMINIERUNG

Vor dem Start der Umfrage hat der Schweizer Ständerat über ein weiteres Thema abgestimmt, das für den aktuellen Bericht relevant ist. Das Parlament hat für eine Gesetzesanpassung gestimmt, die den Schutz vor Diskriminierung auf die sexuelle Orientierung erweitert. Während der Schweizer Nationalrat das Diskriminierungsgesetz sowohl um Diskriminierung aufgrund der sexuellen Orientierung als auch der Geschlechtsidentität erweitern wollte, hat der Schweizer Ständerat sich dagegen entschieden, das Diskriminierungsgesetz um Diskriminierung aufgrund der Geschlechtsidentität zu erweitern. Wir wollten wissen, wie Angehörige sexueller Minderheiten, Angehörige geschlechtlicher Minderheiten sowie unsere cis-heterosexuellen Befragten diese Entscheidung sehen. Wir konnten eine deutliche Ablehnung gegenüber der Entscheidung, den Schutz aufgrund der Geschlechtsidentität nicht in das Gesetz aufzunehmen, feststellen.

- **Angehörige sexueller Minderheiten**

82.4% (1026 Personen) waren gegen den Entscheid das Diskriminierungsgesetz nicht um die Geschlechtsidentität erweitern zu wollen,  
9.6% (119 Personen) waren gleichgültig,  
8.0% (100 Personen) befürworteten den Entscheid.

- **Angehörige geschlechtlicher Minderheiten**

90.1% (164 Personen) waren gegen den Entscheid das Diskriminierungsgesetz nicht um die Geschlechtsidentität erweitern zu wollen,  
7.7% (14 Personen) waren gleichgültig,  
2.2% (4 Personen) befürworteten den Entscheid.

- **Cis-heterosexuelle Personen**

69.7% (173 Personen) waren gegen den Entscheid das Diskriminierungsgesetz nicht um die Geschlechtsidentität erweitern zu wollen,  
21.0% (52 Personen) waren gleichgültig,  
9.3% (23 Personen) befürworteten den Entscheid.

# TEIL 5:

## BETEILIGUNG IM LGBTIQ+ KONTEXT

### AKTUELLES ENGAGEMENT IM LGBTIQ+ KONTEXT

In diesem Abschnitt berichten wir über das Engagement der Teilnehmenden im LGBTIQ+ Kontext. Wir haben Mitglieder von sexuellen und geschlechtlichen Minderheiten sowie cis-heterosexuelle Person gefragt, ob sie sich derzeit im LGBTIQ+ Kontext engagieren. Etwas weniger als die Hälfte der Angehörigen sexueller Minderheiten, über die Hälfte der Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten und ein Viertel der cis-heterosexuellen Teilnehmenden gaben an, sich im LGBTIQ+ Kontext zu engagieren (siehe Tabelle 5). Das relativ hohe Engagement unserer cis-heterosexuellen Teilnehmenden legt nahe, dass sie häufig Unterstützende von LGBTIQ+ Personen waren (beispielsweise waren einige in FELS involviert, einer Organisation, in welcher Eltern und Freund\*innen von LGBTIQ+ Personen z.B. Schulklassen besuchen und über LGBTIQ+ Thematiken aufklären). Daher möchten wir noch einmal betonen, dass die berichteten Ergebnisse unter cis-heterosexuellen Teilnehmenden kaum auf die Schweizer Bevölkerung übertragen werden können, die LGBTIQ+ Personen wahrscheinlich weniger unterstützt.

Table 5. Aktuelles Engagement

	Angehörige sexueller Minderheiten	Angehörige geschlechtlicher Minderheiten	Cis-heterosexuelle Personen
Ja	44.7 %	54.4 %	25.4 %
Nein	43.3 %	34.6 %	71.4%
Nicht mehr	12.0 %	11.0 %	3.2%
Total N	1245	182	248

### GRÜNDE FÜR ENGAGEMENT IM LGBTIQ+ KONTEXT

Wir wollten auch besser verstehen, warum sich Menschen im LGBTIQ+ Kontext engagieren. Daher haben wir die Befragten gebeten, die Gründe für ihr Engagement aufzuschreiben. Auf der nächsten Seite finden Sie einige ausgewählte Antworten der Teilnehmenden an unserer Studie.

“Ich möchte mich als Teil der Community sichtbar machen. Ich möchte Personen in der LGBT+-Community, welche eine Beeinträchtigung haben, eine Stimme und Sichtbarkeit zu geben (auch wenn ich nur meine Stimme geben kann). Ich war schon beim Gayradio (Radio Rabe) in Bern zu Gast. Es freute mich sehr, diese Plattform bekommen zu haben und zu erzählen wie es für mich ist, als lesbische Rollstuhlfahrerin zu leben.“

“Da ich selbst Lehrperson bin und im Schulalltag LGBTIQ+\*-feindliche Aussagen von Schüler\_innen wahrnehme, ist es mir ein Anliegen, zumindest auf dieser Ebene wirksam zu werden.“

“Ich möchte die gleichen Rechte haben wie heterosexuelle Menschen. Ich möchte ‚normal‘ sein, nicht etwas Besonderes, Komisches, Unverständliches.“  
Als bisexuelle Frau erlebt frau eine doppelte Diskriminierung, das nervt. Ich möchte einfach ich sein.“

“Schutz der Rechte von LGBTIQ, insbesondere von Menschen aus anderen Kulturkreisen, die in die Schweiz flüchten.“

“Die Community hat mir soviel gegeben, dass ich was zurückgeben möchte. Es macht Freude, wenn man etwas erreichen kann/auf die Beine stellt und so als gewählte Familie zusammenrückt.“

“Die Welt gerechter zu machen, die rechtliche Situation für Minoritäten verbessern, meine eigenen Rechte erkämpfen (ich will heiraten dürfen), aktiv zu sein hilft mir, Unrecht auszuhalten. Ausserdem glaube ich fest an die Veränderbarkeit von Recht und Gesellschaft, diese passiert aber nicht von alleine, sondern durch aktive Mitgestaltung der Einzelnen.“

“Ich möchte mal in einer Gesellschaft leben, wo wir nur Menschen sind und Menschen lieben.“

“Glaube und sexuelle Orientierung miteinander vereinen zu können. In diesem Bereich ist die Diskriminierung extrem hoch und somit für LGBTIQ-Leute mit enormen innerlichen Kämpfen verbunden. Ich will ihnen zeigen, dass es möglich ist an Gott zu glauben und gleichzeitig homosexuell, transsexuell, bi usw. zu sein.“

“Ich finde, die LGBTIQ\*-Communities sollten näher zusammenrücken, einander begegnen und gemeinsame Projekte realisieren und nicht nur ihr eigenes Süppchen kochen.“

“Wir sind noch lange nicht am Ziel, also Ärmel hoch und vorwärts!“

Wir wollten auch wissen, ob unsere Teilnehmenden beabsichtigten, sich für LGBTIQ+ Angelegenheiten einzusetzen, z.B., indem sie Petitionen unterzeichnen, mit cis-heterosexuellen Personen sprechen, um die öffentliche Meinung zu verbessern, oder für gleiche Rechte demonstrieren. Die Fragebögen waren entweder auf die Rechte sexueller Minderheiten oder auf die Rechte geschlechtlicher Minderheiten zugeschnitten. Insgesamt waren die Befragten sehr motiviert, sich für LGBTIQ+ Rechte einzusetzen (siehe Abbildung 9).

### Engagement für LGBTIQ+ Angelegenheiten

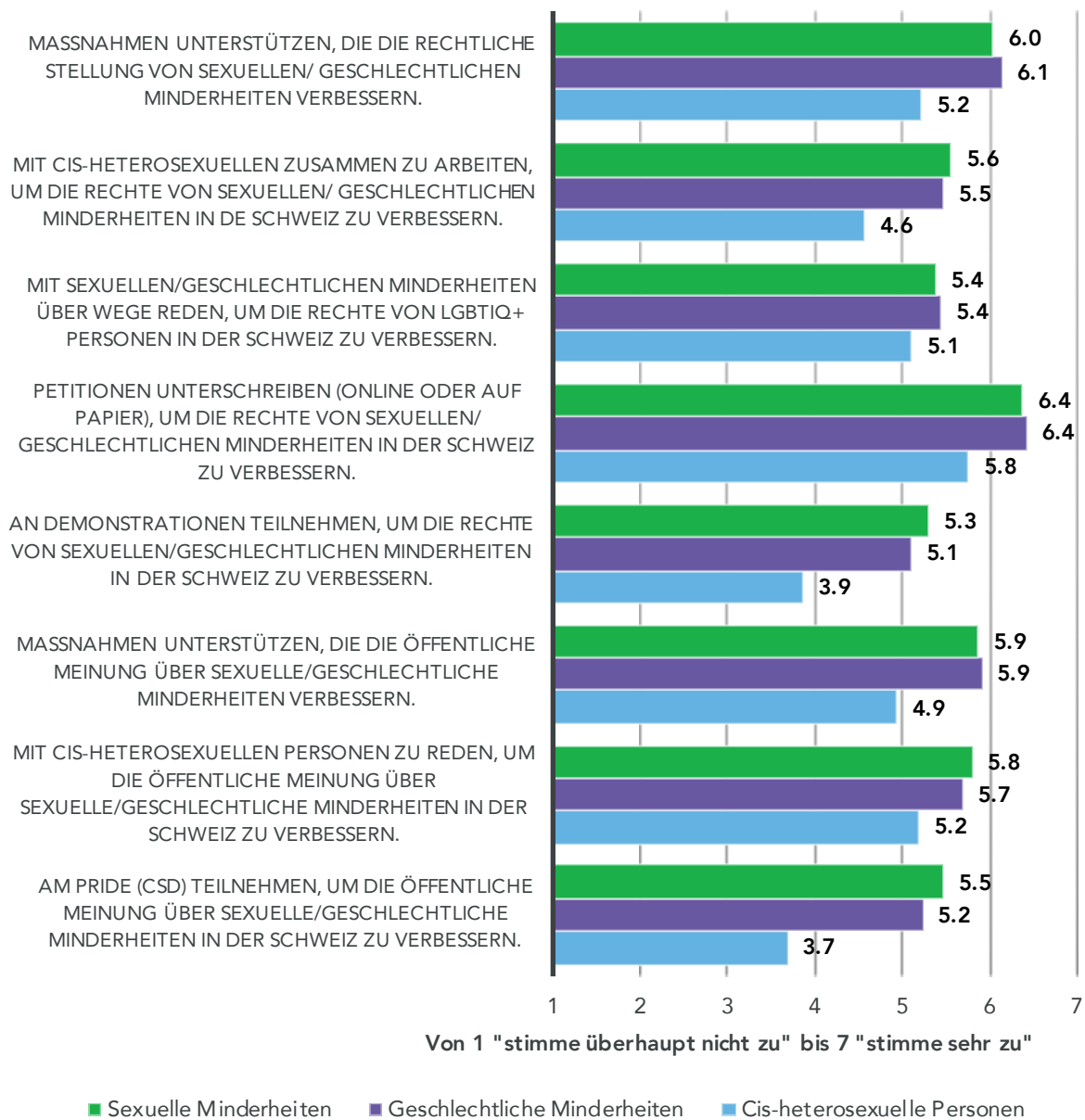


Abbildung 9. Intention LGBTIQ+ Angelegenheiten zu unterstützen.

## TEIL 6: ZUKÜNFTIGE FORSCHUNG

Die Schweizer LGBTIQ+ Umfrage hat dank der Hilfe von allen Befragten und von diversen LGBTIQ+ Organisationen, LGBTIQ+ Magazinen und individuellen Bemühungen eine beträchtliche Menge an Daten geliefert. In diesem Bericht haben wir einen Überblick über die Resultate gegeben. Die Ergebnisse zeigen, dass Angehörige von sexuellen und geschlechtlichen Minderheiten in der Schweiz trotz einiger Erfolge immer noch strukturellen Ungleichheiten und Diskriminierungen ausgesetzt sind und sich nicht überall ganz akzeptiert fühlen. Diese Ungleichheiten sind bei Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten stärker ausgeprägt als bei Angehörigen sexueller Minderheiten. Darüber hinaus zeigen die Ergebnisse des vorliegenden Berichts, dass es den teilnehmenden Angehörigen sexueller Minderheiten hinsichtlich des Wohlbefindens genauso gut geht wie den befragten cis-heterosexuellen Personen, während die Angehörigen geschlechtlicher Minderheiten ein negativeres Wohlbefinden berichteten. Dies liegt vermutlich an der geringeren wahrgenommenen Akzeptanz und der grösseren strukturellen Ungleichheit für Angehörige von geschlechtlichen Minderheiten. Von zentraler Bedeutung ist, dass sowohl unsere LGBTIQ+ als auch unsere cis-heterosexuellen Teilnehmenden klar für eine Gleichberechtigung von LGBTIQ+ Personen sind und sich gemeinsam für soziale Gerechtigkeit einsetzen.

Wir beabsichtigen, diesen ersten Bericht jährlich um eine zusätzliche Umfrage zu ergänzen, da wir der Ansicht sind, dass es wichtig ist, die Entwicklung der Situation für LGBTIQ+ Personen in der Schweiz nachvollziehen zu können. Die Schweiz wird in Kürze über Themen abstimmen, die einen direkten Einfluss auf das Leben vieler Angehöriger von sexuellen oder geschlechtlichen Minderheiten und das Leben ihrer Familien und Freund\*innen haben werden.

Ausserdem haben wir unsere Teilnehmenden gefragt, in welchen Kontexten sie Forschungsbedarf sehen. Die Wortwolke in Abbildung 10 gibt einen groben Überblick über die vielen Antworten, die wir erhalten haben. Unsere Umfrage betraf viele der Themen, die unsere Teilnehmenden erwähnt haben, z.B., Diskriminierungserfahrungen, fehlende Rechte (z.B., Ehe für alle, gemeinsame Adoption) und psychische Gesundheit. Viele der Teilnehmenden erwähnen die Wichtigkeit, die Situation für jüngere LGBTIQ+ Personen zu verbessern, beispielsweise im schulischen Kontext. Schliesslich möchten viele Befragte auf die Pluralität von Identitäten und Erfahrungen in der LGBTIQ+ Gemeinschaft aufmerksam machen, die von der breiten Öffentlichkeit, den Medien und sogar innerhalb der LGBTIQ+ Gemeinschaft zu oft vereinfacht und verzerrt dargestellt wird.



## **KONTAKTE**

M.Sc. Léïla Eisner  
Universität Lausanne  
E-Mail: [leila.eisner@unil.ch](mailto:leila.eisner@unil.ch)

Dr. des. Tabea Hässler  
Universität Zürich & University of Washington  
E-Mail: [tabea.haessler@uzh.ch](mailto:tabea.haessler@uzh.ch)

Soraya Burger  
Design & Illustration,  
E-mail: [info@sorayaburger.de](mailto:info@sorayaburger.de)  
<https://sorayaburger.de>